**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 167 (1888)

Artikel: Aus dem schönen Glarnerland

Autor: Buss, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373982

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Aus dem schönen Glarnerland.

ltefers Ländli isch nuchly, Aber schü; was will me mih? Chänd, ihr liebe Lüt, e Mal, Und es gfallt ech überall.

's isch nüb groß, mer wüssed's ichu, Doch mer törsed's luege lu. Wie ne Brut im Hochsetzwand Hich im Summer d's Glarnerland.

In der That: geschmudt wie eine Braut am Hochzeitstage empfängt dich, lieber Lefer, an einem schönen Sommertag das wunderliebliche Glarnerland. Es ist bie Schweiz im Rleinen. himmelhohe Berge, von Gletschern umfrangt, und faftig grune Gbenen mit üppigen Feldern und weichem Gras, oben Edelweiß und Alpenrosen und unten ein in allen Farben schim= mernder Blumenflor, reizende Bergbäche mit Waffer= fällen und stille, liebliche Wasser, große und kleine Seen, ein langes, breites Hauptthal mit einer Menge reizender Seitenthälchen, Stadt und Dörfer, Sennhütten und Fabriken, schlichtes, fröhliches Hirtenleben und reicher flädtischer Comfort, turz mas fich Schones vom Rhein bis zur Rhone vertheilt und zerftreut findet, hier ist es auf einem kleinen Fleck Erbe von 131/2 Quabratmeilen (691,2 km.2) Alles vereinigt. Wen die wilde, gewaltige Alpennatur mit ihren großartigen Schönheiten anzieht, der tomme nur und suche die Gletscherreviere des Tödi, Hausstock und Glärnisch auf, und er wird staunen und Gott banten, ber die Welt so groß und herrlich gemacht. Wen mehr das Liebliche, Joulische, Lauschige lockt, ber tomme und wandle an den Ufern des Walensees, im Oberfeethal, in den Umgebungen von Mollis, Glarus, Schwanden, Elm, und er wird die entzückenosten Bilder mit nach Hause nehmen; und wer sich gern mitten im reich ent= widelten, fortgeschrittenen Rulturleben unferer Tage bewegt, der komme und besehe sich diese blühenden Ortschaften und großartigen Fabrikanlagen mit Gas und elektrischer Beleuchtung, diefen Gewerbe= und Handelsverkehr mit Gifenbahnen, Telegraphen, Telephonlinien thalauf und thalab, diese stattlichen Schul= häuser, schönen Kirchen, öffentlichen Anstalten, diese Raufläden, Landgüter, Gärten, Equipagen, und er fühlt sich, obwohl mitten in ben Bergen, zugleich mitten in der großen Welt.

Drei Sisenbahnlinien führen in's Glarnerland; von Zürich bem See nach über Wäbensweil und durch die March, von Winterthur und Zürich über Uster, Rapperswyl und durch das st. gallische Gasterland und aus dem Rheinthal durch das St. Galler Oberland

nach bem Walensee. Die Knotenpunkte, wo diese drei Linien, die alle in Glarus ausmünden, sich treffen, sind Ziegelbrück und Weesen, beide nah bei einander am Ausfluß der Linth aus dem Walensee. Hier steigen wir aus, um eine gemeinsame Wanderung durch das

Ländchen zu unternehmen.

Da liegt vor uns zunächst bie im See gereinigte, blaue Linth, welche die nördliche Grenze des Rantons bildet, jest in kunstvoll angelegtem Ranal burch frucht: bares Gelande dem Zürichsee zutreibend, während fie früher in ungeregeltem Lauf die Gegend burchflutete und dieselbe in weitem Umtreis in einen wuften, von verpestenden Miasmen erfüllten Sumpf verwandelt hatte. Die Entsumpfung ber Begend, bas größte Bert schweizerischen Gemeinfinnes in unserm Jahrhundert, wurde in den Jahren 1807-1816 mit einem Roftenaufwand von Fr. 1,400,000 von Hans Ronrad Efcher von der Linth durchgeführt, dem nahe am Bahnhof Ziegelbrück ein Denkmal errichtet ift. Bor uns liegt jenseits der Linth der untere Theil des Glarnerlandes, ber ben Charakter des ganzen Kantons am deutlichsten wiederspiegelt: ein scharf und tief eingeschnittenes Thal mit ebenem, von stattlichen Ortschaften belebtem Grund, rechts und links mächtige Berge, die nicht wie in den meisten andern Alpenthälern durch niedrigere Vorberge verbaut find, sondern unmittelbar aus ber grünen Thalsohle steil und kühn emporsteigen und sowohl durch ihre Höhe und ihre imposanten Fels: wände überwältigen als durch ihre scharf ausgeprägten Formen das Auge fesseln. Da erhebt sich zur Rechten impofant und großartig der Rautifpit mit dem Wiggis, zur Linken der thurmartige Mürtschenstock, der spitige Feljenzahn des Frohnalpitock und die mächtige Wand des Schild, und als Hintergrund stellt sich quer ins Thal herein der breite, massengewaltige Glärnisch mit seinen drei Stufen Vorderglärnisch, Vrenelisgärtli und Ruchen und dem blinkenden Gletscher oben drauf.

Die erste Ortschaft, die wir betreten, ist das Dörfschen Ziegelbrück, das fast ganz einer einzigen Familie gehört. Große Fabriken mit mustergültigen Einrichtungen für die Arbeiter beschäftigen 500 Mensschen. Rechter Hand, unter Bäumen versteckt, bietet die Erziehungsanstalt Linthkolonie verwahrlosten Knaben eine neue Heimat. In derselben Richtung ersblicken wir eine Stunde weiter zurück am Fuß des Hirzli das idhulische Pfarrdorf Bilten, wo sich eine Filiale der Linthkolonie befindet und im Gebäude ders

selben ein viel bewundertes Zimmer, die mit wunder= vollen Holzschnitzereien aus dem 17. Jahrhundert ge= schmückte fog. Herrenstube. Indem wir der Landstraße nach thaleinwärts wandern, fommen wir bald in das Pfarrdorf Niederurnen, das behaglich inmitten grüner Wiesen und Obstgärten liegt. Stattliche, alte Holzhäuser mit hohen Giebeln und Rlebdächern, wie sie im übrigen Ranton selten vorkommen, verleihen ihm ein eigenartiges Gepräge. Um Abhang hinter bem Dorfe mächst ein recht ordentlicher Wein, der Burgweger, so genannt nach der Burg, die einst den Fels: vorsprung krönte, wo jest auf Trümmern derselben ein Pavillon, das fog. Schlögli, zum Genug der herr= lichen Aussicht über Thal und See einladet. Die Burg hieß Ober-Winded und murde 1386 im Sempacherkrieg von den Glarnern verbrannt. Unmittelbar hinter Niederurnen ragt auf einem waldgekrönten Hügel die Ruine Vorburg empor. Wie wir um den Borfprung diefes Bügels biegen, befinden wir uns in Dberurnen, einem ftillen, anmuthigen Dorf, dessen schmucke neue Rirche sofort die Blicke auf sich zieht. Oberurnen und ber nach 20 Minuten folgende Flecken Räfels sind die einzigen ganz katholischen Gemeinden des Rantons. Dag wir hier auf gut tatholischem Boden stehen, zeigt schon das Rapuziner= kloster, das malerisch auf einem Hügel mitten im Dorfe steht. Näfels hat eine ereignifreiche Vergangenheit. Jeder Schweizer weiß, daß hier die Glarner im Jahr 1388 fich in heldenmüthigem Kampf und glänzendem Sieg, 500 Glarner gegen 6000 - 7000 Defterreicher, ihre Freiheit erkämpft und ben letten Berfuch Defter= reichs, die Schweiz zu unterjochen, vernichtet haben. 2400 erschlagene Feinde bedeckten die Wahlftatt, mahrend von den Glarnern nur 55 fielen. Elf Dentsteine erinnern an die verschiedenen Angriffe, und alle Jahre feiert das Glarnervolk am ersten Donnerstag des April zur Erinnerung baran in erhebender Weise die sog. Fahrt. Gine große Sehenswürdigkeit von Rüfels ift der Freuler'sche Palast, eines der hervor= ragenosten Baudenkmäler der Schweiz im Renaissanceftil mit prachtvoll geschnitten Zimmern. Von Näfels führt ein Zickzackweg neben dem schäumenden Rauti= bach empor zum Dbersee, der mit seiner herrlichen Umgebung zum Reizendsten gehört, mas die Alpenwelt aufzuweisen hat.

Näfels gegenüber auf der Oftseite der kanalisirten Linth ladet, in einen Wald von Obstbäumen eingesbettet, der langgestreckte Flecken Mollis in herrslicher, windgeschützter Lage zu einem Besuche ein.

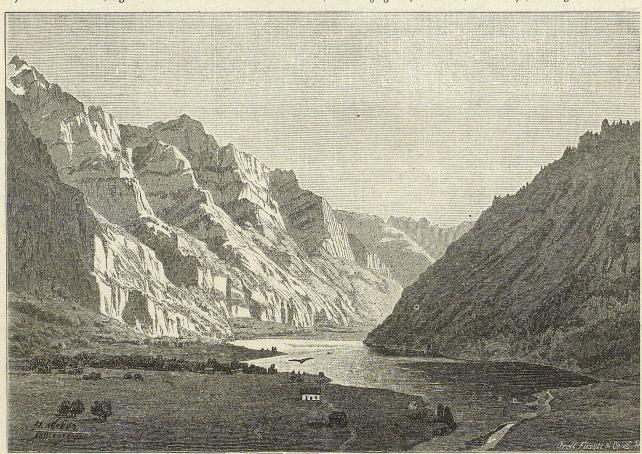
Die schöne Kirche, die zahlreichen alten und neuen Herrenhäuser, die duftenden Blumengärten, die maslerisch gruppirten Häuser, darüber das schloßartige Landgut Haltli und das reizende Bergdörschen Begslingen, Alles das vereinigt sich zu einem Bild des Behagens und der Traulichkeit, daß man sich unwillskürlich sagt: hier ist gut sein. Mollis hat auch zu allen Zeiten bedeutende Männer hervorgebracht, nicht nur Landammänner und andere Beamte, sondern auch Geslehrte, z. B. den berühmten Dichter und Humanisten Glarean († 1563), dessen Geburtshaus heute noch zu sehen ist. In der Kirche besindet sich das Denkmal für die auf dem Friedhos begrabenen Helden von Näsels.

Von Mollis zieht sich oftwärts eine schöne Strafe den Berg hinauf nach Beglingen und von da über den Rerenzerberg an ben Walensee. Es ift bies, abgesehen von der Gisenbahn, die einzige Berbindung zwi= ichen dem Hauptthal des Rantons und den Ortschaften am See. Leider aber ist sie auf St. Galler Gebiet nur theilweise weitergeführt, so daß es noch heute unmög= lich ift, von Glarus zu Wagen nach Walenstadt zu gelangen. Es ift das überhaupt eine Merkwürdigkeit des Walensees, daß derfelbe weder auf dem einen noch auf bem andern Ufer eine Strafe hat, fo daß, wenn je= mand zu Wagen vom untern Ende des Sees ans obere gelangen will, er sich zu einem Umweg von 20 Stunden durch das Gafterland, das ganze obere Toggenburg und ras Rheinthal entschließen muß. Es fehlt indeffen an ber Strafe Glarus-Walenstadt nur noch bas Stück Mols-Walenstadt. Die Kerenzer Straße aber gehört zu den genufreichsten Touren im Schweizerland. Hoch oben über der Linthebene und dem See fich hinziehend, bietet sie unter immer neuen Ueberraschungen die rei= zenoften Ausblicke auf die Gegend bis über den Zürcher= see hinaus. Sie führt in 2 Stunden über Filzbach nach dem vielbesuchten Luftkurort Obstalden am Fuß des wild zerklüfteten Mürtschenstock, wo man beständig die ganze obere Hälfte des herrlichen Sees mit allen seinen Ortschaften und gegenüber die riesigen Felswände des Leistkamm und der Churfirsten vor Augen hat — wundervolle Gebirgsbilder! — und in 1 Stunde steil hinab nach Mühlehorn an den See und die Gisenbahn. Herrlich wandelt sich's hier unter gewaltigen Walnugbäumen und Rastanien am stillen, klarblauen See, deffen Geftade großartige Wildheit mit lieblicher Anmuth vereint. Die weitern Dörfer am Ufer, Murg, Unterterzen 2c., gehören schon zu St. Gallen.

Beiter thalaufwärts liegt ber induftrielle Fleden Netift al am Fuß ber himmelhohen Felswände bes

Biggis, ber im Winter Hunderte von donnernden Lawinen in's Thal herabschleudert und dem Ort durch sein Bombardement auch schon öfters Schaden zugefügt hat. Im Jahr 1817 z. B. warf eine Lawine bei einer Menge von Häusern die Dächer ab, beim Schulhaus Dach und Treppe, so daß man die erschrockenen Kinder mit Leitern herausholen mußte. Bei manchen Häusern ist zum Schutz gegen die Lawinen die dem Berg zugekehrte Mauer höher als das Dach. In einer halben Stunde solgt Glarus.

in solcher Einrahmung findet sich nicht leicht wieder. Auch an Sehenswürdigkeiten aller Art ist kein Mangel, wenngleich die historisch interessanten Gebäude aus alter Zeit, die Häuser, in denen vor Jahrhunderten die Legaten der Könige und Käpste aus und eingingen, die da kamen, um Bündnisse und Verträge abzuschließen, und die uralte Mutterkirche des Kantons, beim Brande verschwunden sind. Da ist die münsterartige, zweizthürmige Stadtkirche, den Protestanten und Kathosliken zugleich dienend, mit achtstimmigem wunders



Klönthal.

Glarus, 1861 burch einen ungeheuren Brand zu zwei Dritteln zerstört, ist bank ber Mithülfe ber Eidgenossen größer und schöner aus dem Schutt wieder auferstanden und nun eine schunde, moderne Stadt mit 5900 Seelen, davon 1/4 Katholiken, der politische, geschäftliche und geistige Mittelpunkt des Landes, reich und schön, voll Luft und Licht, der Sitz einer mannigsfaltigen und bedeutenden Industrie, herrlich am Fuße des Glärnisch gelegen, umgeben von einem Eircus gewaltiger Bergriesen. Ein so schöner, stattlicher Ort

vollem Geläute, in der Sakristei der Abendmahlsbecher Zwinglis, das Kantonsrathhaus mit prächtigen Reliefs vom Kanton und vom Elmer Bergsturz, das Gerichtshaus mit der Landesbibliothek, der Antiquiztätensammlung des historischen Bereins, dem an Alpenthieren und Fischversteinerungen reichen Naturalienstabinet und dem Staatsarchiv, in welchem das Schlachtbanner von Näfels, die alten Freiheitsbriefe und eine Menge anderer geschichtlich merkwürdiger Gegenstände ausbewahrt sind; der Landsgemeindes

plat, wo feit Jahrhunderten die freien Männer zur Landsgemeinde zusammenkommen, die Gesetze geben und die Behörden wählen; das Kunstkabinet mit

Gemälden und

Sculpturen im Sekundarschul:

haus; der aus=

gezeichnet ein: gerichtete, neue

Rantonsspital

mit 80 Betten,

Poliklinik und Krankenmobi=

lienmagazin;

das große Ar:

menhaus, das

Waisenhaus,

das Zeughaus,

die malerisch auf einem Hü-

Burgfirche, ber

wohlgepflegte

Volksgarten

mit dem Dent:

mal der beiden

hervorragenden

Glarner Bun-

despräsident

Beer und Bun:

desgerichtsprä=

sident Blumer

und prachtvol=

lem Spring=

brunnen u. f.f.

Die Namen all

der berühmten

Männer, die von

Glarus ausgegangen find, der

gelegene

gel

auf ein volles Jahrtausend zurückgeht, Jost, ben siegreichen Feldheren bes alten Zürichkriegs, Ludwig, ben Anführer ber Eidgenossen bei Novara und Mari-

gnano, und Alegibius, ben Geschichtsschreis ber; ferner ben geseierten Helschnas Schwabenkrieges Hand Walean Beschung übersstrahlend, den Resormator Ulrich Zwingli, der 10 Jahre in Glarus

Pfarrer war. Glarus ge= genüber, nur durch die Linth davongetrennt, geschäftlich u. gesellschaftlich aber ganz mit ihm zusam= menhängend, liegt das rei= che und ge= werbfleißige Ennenda, städtisch gebaut, mit2800Ein= wohnern und zahlreichen Fabriken, von den Felshör= nern des Schild majestätisch überragt. Auf der Westseite von Glarus zieht sich ein langgestrecktes, menig bewohn=

Wildheuer.

Gelehrten, Staatsmän= ner, Geistlichen und Offiziere, die dem Vater= land zur Ehre

gereichten, hier aufzuführen, ist unmöglich. Ich nenne nur aus der Familie Tschudi, dem ältesten Abelsz geschlecht der Schweiz, dessen Stammbaum lückenlos

tes Seitenthal in's Gebirge hinein, das Klönthal (siehe Junftration), von welchem einer der genauesten Kenner der Schweiz, Zwan von Tschudi, gesagt hat:

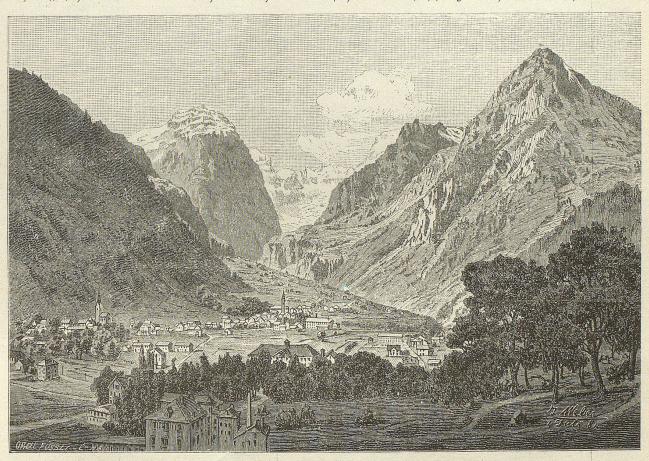
"Das wunderherrliche Rlönthal wird an romantischem Naturreiz von keinem Thale der Schweiz übertroffen." In der That giebt es nichts Lohnenderes als einen Spaziergang in dasselbe. Schon der Aufstieg durch das Tobel, durch welches der Löntsch in tausend kleinern und größern Sturgen berabichaumt, führt von Benuß zu Benuß. Ift man nach 11/4 Stunden oben angelangt, so öffnet fich mit einem Schlag eine neue Welt, ein breites, offenes Thal, ausgefüllt burch den rei= zenoften aller Geen, ber auf eine Länge von 3/4 Stunden mit munderbarer Rlarheit das ganze, groß= artig aufgebaute Maffir bes Glärnisch wiederspiegelt. Rein See der Schweiz hat diefe herrliche Spiegelung, weil keiner so gang gegen alle Winde abgeschloffen ift. Es ist mahrlich ein erquickendes Wandeln in dieser fonntäglichen Stille, an diefem smaragdgrünen Waffer, in so erhabener Gebirgswelt. hinter bem See find noch die Gafthäufer Borauen und Richisau, weiter führt ein Saumpfad über ben Pragel an den Bierwalbstättersee und ein Seitenweg steil empor zur Rlubhütte am Glärnisch, von wo dieser König der Oftschweiz häufig bestiegen wird. Un den steilen Abhängen desfelben, wo man tein Vieh mehr hingutreiben und ein gewöhnlicher Mensch nicht zu gehen wagt, sammelt der Wildheuer, mit Fußeisen verfeben, unter beständiger Gefahr des Lebens das spärliche, aber fräftige Wildgras und schleppt es über schwin= belnde Abgrunde auf dem Nacken in's That hinab ober wirft es über die Felswand in die Tiefe. Fast jedes Jahr fordert diese gefahrvolle Arbeit Opfer an Menschen: leben. (Bgl. vorstehende Mustration.)

Von Glarus weiter thaleinwärts kommen wir nach dem idyllischen Pfarrdorf Mitlödi, wo sich der Tödi in seiner vollen Majeftat prafentirt, flankirt vom Gelbfanft und Langfirn. Rechts und links davon liegen in der Sohe die reizenden Bergdorfer Schwändi und Sool, die beide eine herrliche Aussicht in's Thal und auf die Berge gewähren. Es folgt fodann ber ftattliche FleckenSchwanden, der bedeutenofte Ort des Glarner Hinterlandes, seiner Bauart nach ein Städtchen, am Busammenfluß bes Gernf und ber Linth, die beide eine Menge Fabriken treiben. Die Gegend ist groß= artig und herrlich, befonders ber Blick auf den wild zerriffenen Glärnisch, der hier ein völlig anderes Aus: sehen hat als in Glarus ober Mollis, und auf das weiter hinten liegende Großthal, bas mit feinen zu beiden Seiten vorgeschobenen Bergcoulissen, dem firngepanzerten Töbi als hintergrund und den reinlichen Dörfern im Thalgrund ein wundervolles Theater bildet. Nach einer halben Stunde erreichen wir die Dörfer Nibfurn und hasten, jenes rechts, diefes links von der Linth, weiter Leuggelbach, auf wel= ches ein Wafferfall malerisch herabstürzt, und das ibyl= lische Pfarrdorf Luch fingen, bem sich auf der andern Seite ber Linth Batingen anreiht. Ueberall prach= tige Blide auf die Berge (am Leuggelstod und an ber Schwirrenwand Ablerhorfte) und überall Fabrifen. Ueber Luchsingen liegt hoch oben, vom Gletscher des Bächiftod's genährt, der wunderliebliche Dberblegi= fee, von wo ein an großartigen Aussichten reicher Weg über die malerischen Braunwaldberge nach Linthal führt. Wir paffiren ferner die Dorfer Diesbach, Dornhaus und Betschwanden, wo ber Dies= bach einen prächtigen doppelten Wafferfall bildet, und Rüti, um schließlich den letten Ort des Thales (4 Stunden hinter Glarus, 3 hinter Schwanden) zu erreichen, das große, stattliche Linthal mit zwei Rirchen und großartigen Fabriketablissements, die Endstation der Gisenbahn (f. nebenstehendes Bild). Sier liegt nahe am Bahnhof, von herrlichen Bartanlagen umgeben, das altberühmte, vielbesuchte, höchst elegant eingerichtete Schwefelbad Stachelberg, wo ein Aufenthalt alle Genuffe ber Natur und ber Tafel vereinigt. Ucber die Gegend ift der gange Zauber der glanzvollen Alpennatur ausgegoffen. Tödi, Biferten= ftod und Bifertengletscher, Gelbfanft, Ortstod, Saus= stock ic., Berge bis zu 3632 m., die höchsten der ganzen Oftschweiz, umftellen als riefige Bachter in fühner Poftur das liebliche Thal, und eine Menge Wafferfalle brausen stürmisch ins That herab. Besonders imposant sind der Fätschbach und der weiter hinten bei der treff: lichen Ruranftalt Töbi fich über eine Felswand fturzende Schreienbach. Linthal ift bas Standquartier ber Berg: und Gleischerfahrer; aber auch kleinere Aus: flüge der lohnendsten Urt lassen sich von hier unter= nehmen, so auf den Urnerboden und über den Rlaufen= paß hinüber ins urnerische Schächenthal, zur Panten= brucke, unter ber in ber Tiefe, wie in ber Bia mala ber Rhein, die junge Linth sich burch die Abgrunde hindurchzwängt, auf die Alpen Ueli, Baumgarten, Obbort, zum reizenden, hochgelegenen Muttensee, über den Riftenpaß, den Sandpaß u. f. f.

Ein genußreicher Baßweg führt von Linthal durch bas wildromantische Durchnachthal und über den Sattel des Richetli (2264 m.) hinüber in's Sern fe ober Rleinthal, das sich in sichelförmigen, 6 Stunden langem Bogen vom Hausstock bis Schwanden hinabzieht. Das ganze große Gebirgsdreieck zwischen Linth,

Sernf und Nichetli ist seit Jahrhunderten Freiberg für das Hochwild. Man hört deßhalb auf diesem Baß vom Kärpfstock, dem Gipfelpunkt des Freibergs her, des ständig den Pfiff der zahlreichen Murmelthiere und sieht regelmäßig Rudel von Gemsen über die Firnsbänder ziehen. In 6 Stunden sind wir in Elm, dem hintersten Dorf des Sernsthales. Es liegt wundershübsch in einem von herrlichen Bergen umschlossenen Thalkessel, hat aber im Winter mehrere Wochen keine

Betrage von nahezu 1 Million großentheils ersett. Ein anderes benkwürdiges Ereigniß war für Elm der Durchzug einer von Suwarow befehligten russischen Armee von 25,000 Mann, die im Herbst 1799, von den Franzosen gedrängt, bei schrecklichem Schneesturm des Nachts über den Panirerpaß ins Bündnerland zog, wobei viele Hunderte in den schauerlichen Abgründen des Gebirges den Tod sanden. Von Elm führt uns die Poststraße durch die malerischen Dörfer



Limbal.

Sonne. Diese scheint je am 10. Oktober und 12. März durch eine 30 Fuß hohe, durch den Berg hindurchs gehende Höhle, das Martinsloch, auf's Dorf herunter. Elm wurde am 11. September 1881 von einem entsetzlichen Bergsturz verschüttet, der mit Einem Schlag 114 Menschen, 83 Gebäude, worunter 25 Wohnhäuser, 250 Jucharten Wiess und Ackerland, ein Schieferbergwerk und vier Brücken mit haushohen Felsmassen zubeckte. Der Schaden belief sich auf Fr. 1,344,000, wurde aber durch Liebesgaben im

Matt und Engi, wo Schieferbergwerke und Fabriken Hunderte von Arbeitern der einst sehr armen Thalschaft beschäftigen, in 3 Stunden hinab nach Schwanden, von wo uns die Eisenbahn wieder in die Heimat bringt.

Und nun, lieber Leser, wenn beim Lesen des Borsstehenden der Wandergeist über Dich gekommen, den Tornister aufgeschnallt, den Bergstock zur Hand und hinauf in's wunderschöne Glarnerland!

Dr. Ernft Buß.